

---

**Kritische Bermerkungen Zur Zweiten Ausgabe Von  
Kasem-Bek's Türkisch-Tatarischer Grammatik (German  
Edition)**

**Böhtlingk Otto Von**

---

**Title: Kritische Bermerkungen Zur Zweiten Ausgabe Von Kasem-Bek's Türkisch-Tatarischer Grammatik (German Edition)**

**Author: Böhlingk Otto Von**

**This is an exact replica of a book. The book reprint was manually improved by a team of professionals, as opposed to automatic/OCR processes used by some companies. However, the book may still have imperfections such as missing pages, poor pictures, errant marks, etc. that were a part of the original text. We appreciate your understanding of the imperfections which can not be improved, and hope you will enjoy reading this book.**





# Kritische Bemerkungen

zur

*zweiten Ausgabe*

von

**KASEM - BEK'S**

**türkisch-tatarischer Grammatik,**

zum Original und zur deutschen Uebersetzung  
von *Dr. J. Th. Zenker.*

---

Von

**O. Böhtlingk.**

---

**St. Petersburg.**

Bei der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften.

1848.



**KRITISCHE BEMERKUNGEN ZUR ZWEITEN AUSGABE VON KASEM-BEK'S TÜRKISCH-TATARISCHER GRAMMATIK, ZUM ORIGINAL<sup>1)</sup> UND ZUR DEUTSCHEN UEBERSETZUNG<sup>2)</sup> VON DR. J. TH. ZENKER; VON O. BOEHTLINGK.**

Damit dieser und jener Leser, der mich bis jetzt auf einem ganz andern Gebiete thätig gesehen hat, mich nicht für einen Abgefallenen oder, was noch schlimmer sein würde, für einen Verwegenen halte, der ohne Weiteres mit den Waffen in der Hand in ein fremdes Gebiet einfalle: bemerke ich, dass meine Jakutischen Studien, denen ich mich in Folge ganz eigenthümlicher Umstände zuwenden musste, mich nothgedrungen zum Studium der türkisch-tatarischen und der mongolischen Spra-

---

1) Общая грамматика турецко-татарскаго языка. Удостоена Демидовской преміи. Второе издание, исправленное и обогащенное многими новыми филологическими изслѣдованіями автора, Ординарнаго Профессора Восточной Словесности въ Императорскомъ Казанскомъ Университетѣ, члена-корреспондента Императорской С. Петербургской Академіи наукъ, члена обществъ: Королевскаго Велико-Британскаго и Ирландскаго въ Лондонѣ, Королевскаго Съверныхъ Антикваріевъ въ Копенгагенѣ и проч. *Мирзы А. Касемъ-Бека*. Казань. 1846.

2) Allgemeine Grammatik der türkisch-tatarischen Sprache von *Mirza A. Kasem-Beg*, ordentlichem Professor der orientali-

che führten. So unerbaulich die erste Zeit war, wo ich die verhältnissmässig geringen Materialien des Jakutischen, die mir damals zu Gebote standen, ohne Berücksichtigung der verwandten Sprachen zu ordnen suchte; so erfreulich war die darauf folgende Periode, wo mir der Stoff im Jakutischen nach Wunsch aufloss und wo mich das Studium der eben erwähnten Sprachen zur Einsicht der Stellung brachte, die das Jakutische zum türkisch-tatarischen Sprachstamm und zum Mongolischen einnimmt. Die Resultate dieser Studien hoffe ich dem Publikum bald vollständig vorlegen zu können: 12 Bogen Jakutischen Textes haben schon die Presse verlassen, dieser Tage wird auch der Druck des jakutisch-deutschen Lexicons (22 Bogen) vollendet, und die Grammatik werde ich wohl im Beginne des folgenden Jahres den sich dafür interessirenden Gelehrten vorlegen können. Die Bearbeitung eines Zweiges der grossen türkischen Familie, der vor langer Zeit, noch ehe die jetzigen Türken und Tataren den Muhammedanischen Glauben angenommen hatten, sich vom Hauptstamme trennte, sich also von allem arabischen und persischen Einfluss fern hielt, der keine Schrift und keine Literatur hervorbrachte und demnach von allen Einwirkungen einer einseitigen Gelehrtenkaste, die nicht selten eine Sprache auf das Aergste gemissandelt hat, verschont geblieben ist — die Bearbeitung eines solchen Zweiges, sage ich, ist, dies kann schon *a priori* behauptet werden, im Stande mehr Licht auf den ganzen Sprachstamm zu werfen, als ein ausgebildeterer Dialekt, der mehr oder weniger im Zusammenhange mit der grössern Masse geblieben ist.

---

schen Sprachen an der Kaiserlichen Universität zu Kasan, correspondirendem Mitgliede der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, etc. etc. Aus dem Russischen übersetzt und mit einem Anhang und Schriftproben herausgegeben von Dr. Julius Theodor Zenker. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann. 1843.

Da ich aber mal Interesse für's Ganze gewonnen habe, beschränke ich meine Bemerkungen nicht auf die Fälle, wo ich vom Jakutischen aus Licht sehe, sondern bespreche Alles, was ich von meinem Standpunkt aus mit andern Augen ansehe. Ich schreibe Bemerkungen zur Kasem - bek'schen Grammatik, weil diese ohne alle Widerrede uns das vollständigste Material vor Augen führt und die einzige ist, die auf Erklärungen der grammatischen Formen eingeht. Die deutsche Uebersetzung ziehe ich aus dem Grunde mit in die Betrachtung, damit der deutsche Leser im Stande sei das Verhältniss derselben zum Original zu würdigen und Versehen, die sich der Uebersetzer hat zu Schulden kommen lassen, nicht auf Rechnung des Verfassers setze.

Man wird mich vielleicht streng, aber, so hoffe ich wenigstens, nicht ungerecht finden. Mit blossen Lobhudeleien, aus denen nicht selten die finsterste Ignoranz hervorblickt, wird der Wissenschaft gar nicht; mit referirenden und nur hier und da kritisirenden Anzeigen nur wenig gedient. Auch sind blosser Lobhudeleien von Nichtkennern, das sollten sich die Herren doch merken, für den Verfasser keine Ehrenbezeugungen, sondern Beleidigungen. Ich weiss recht gut, dass sie im Publikum bisweilen eine Wirkung thun; aber kann einem Manne, der die Wissenschaft, der er alle seine Kräfte gewidmet hat, nach Gebühr würdigt, so viel um den Beifall derjenigen, die kein selbständiges Urtheil über dieselbe haben können, gelegen sein?

Wie viel bessere Früchte trägt dagegen eine in's Einzelne gehende Besprechung, wenn sie auch bisweilen die Eitelkeit des Verfassers verletzen sollte! Angenommen auch, dass diese dem Verfasser nicht erlaubte dem Recensenten offen beizustimmen: die Macht der Wahrheit ist zu gross, als dass ihre Waffen spurlos abgleiten sollten. Ist der Recensent frei von Eitelkeit, so verlangt er gar keine Anerkennung seiner Person: er ist glücklich im Bewusstsein, dass er für die Wissenschaft die Waffen ergriffen hat und dass seine Ansichten,



wenn sie wahr sind, über kurz oder lang sich doch Geltung verschaffen werden.

Mein Standpunkt ist hiermit genau bezeichnet: es ist mir weder um das Loben noch um das Tadeln zu thun, ich habe nur den Fortschritt der Wissenschaft im Auge. Sollte ich also wider Erwarten mit den nachfolgenden Bemerkungen Personen verletzen, so ist es nicht meine Schuld. Beweist man mir, dass ich Unrecht habe, so werde ich mich nicht für gekränkt halten, sondern gern öffentlich mein Unrecht einräumen. Nur derjenige scheut sich auch etwas an sich Werthloses fahren zu lassen, der so arm ist, dass er nichts von seiner Habe abgeben kann, ohne gleich als Bettler da zu stehen.

---

*Alphabet. Tabelle.*

Da das Mongolische  $\underline{a}$  nur *a* ist, wird es ganz unpassend mit  $\int$  verglichen; mit demselben Rechte hätte man in der 8ten Columne im Russischen *A* setzen können, was doch nicht geschehen ist.

Hr. Kasem-bek hat übersehen, dass  $\mathfrak{as}$  und  $\mathfrak{ax}$  (Schmidt: *s* und *ds*) im Mongolischen ein und derselbe Laut ist, der am Anfange durch  $\mathfrak{a}$ , in der Mitte aber durch  $\mathfrak{a}$  ausgedrückt wird; sonst hätte er nicht  $\mathfrak{a}$  mit  $\mathfrak{c}$  und  $\mathfrak{a}$  mit  $\mathfrak{z}$  verglichen. Ueberdies ist es auch nicht ganz passend, dass unter den vier *s*-(*z*)-Lauten ( $\mathfrak{z}$   $\mathfrak{z}$   $\mathfrak{z}$   $\mathfrak{z}$ ) in einer türkisch-tatarischen Sprachlehre zur Vergleichung mit  $\mathfrak{a}$  ein solcher gewählt wurde, der ausschliesslich nur in arabischen Wörtern vorkommt, also eigentlich gar nicht zum türkisch-tatarischen Lautsystem gehört.

Fr als Aussprache des  $\mathfrak{q}$  und  $\mathfrak{q}$  als Name des  $\mathfrak{q}$  sind wohl nur Druckfehler (deren Anzahl Legion ist) in der neuen Ausgabe von Kas.; die alte Ausgabe hat  $\mathfrak{rx}$  (s. hierüber weiter unten) und  $\mathfrak{q}$ .

Wenn das **و** im Russischen nur durch **в** wiedergegeben wurde, dürfte im Mongolischen auch nicht **ᠠ** zur Vergleichung herbeigezogen werden.

Zenk. S. 4. No. 5., Kas. S. 5. No. 5. **و** und **ر** vereinigen sich oder können sich doch vereinigen mit einem folgenden **و**.

Zenk. S. 4. No. 6. Warum hat Hr. Zenker hier nach der ersten Ausgabe übersetzt? In der zweiten Ausgabe sagt Hr. Kas. nicht, dass die Osmanen den Hiatus vermeiden und er konnte es auch füglich nicht sagen, da er S. 18. No. 46. (Zenk. S. 10. No. 46.) lehrt, dass **ك** in **اكر**, **يكرمي**, **دكل** u. a. W. gar nicht ausgesprochen werde, wodurch zwei Vocale neben einander zu stehen kommen ohne einen Diphthongen zu bilden. Man beachte aber, dass nach Redhouse (*Grammaire raisonnée de la langue Ottomane*, S. 14. §. 73.) die Aussprache des **ك** in einem solchen Falle der Aussprache des Consonanten **ي** sehr nahe kommt.

Zenk. S. 5. No. 7. Da das **ل** am Anfange nur gebraucht wird um anzuzeigen, dass ein Wort vocalisch anlautet, hat es für sich gar keinen Laut und es ist daher etwas sonderbar, dass Hr. Z. dasselbe ungefähr wie das französische **h** in *homme* und *heureux* lauten lässt, da bekanntlich das **h** hier ebenfalls nicht hörbar ist. Hr. Kas. sagt, dass **ل**, ungefähr wie im Französischen das **h** in *homme* und *heureux*, gebraucht werde um die Anwesenheit eines Vocals anzuzeigen. Als wenn das **ل** deshalb am Anfange stünde: es hat doch erst mit der Zeit seinen eigenthümlichen Laut eingehüsst.

Zenk. S. 5. No. 7. 8., Kas. S. 6. No. 7. 8. Unter den 6 Diphthongen ist nur einer (**aj**) ein solcher. **o**, **ü** und **i** sind einfache Vocale, **ew** eine aus einem Vocal und einem Consonanten zusammengesetzte Silbe und in **بو** gehört das **j** zur folgenden Silbe: **e-ji**. Ob ein Laut ein einfacher Vocal, ein Diphthong oder ein Consonant sei, darüber hat, danke ich doch, das Ohr

und nicht das Auge zu entscheiden. Doch dürfen wir hier nicht zu streng sein, da sogar ein Jacob Grimm in seiner deutschen Grammatik (1ster Thl. III. Ausg. S. 227) das neu-hochdeutsche *ie*, das doch nichts weiter als ein langes *i* ist, wie er selbst sagt, unter den Diphthongen aufführt.

Von der Vocalharmonie scheint Hr. Zenker gar keine Idee zu haben, wie wir noch in der Folge sehen werden. Hier umschreibt er **اوزم** durch *üzum*, statt durch *üzüm*; **юзумъ** in der neuen Ausgabe von Kas. ist nur ein Druckfehler, die alte hat ganz richtig **юзумъ**.

Zenk. S. 5. No. 9., Kas. S. 7. No. 9. Was heisst das? «**ب** wird, wenn es allein steht, wie *b* ausgesprochen», «**ب** *samo no sebъ* произносится какъ *б.*»

Kas. S. 8. No. 12. Schön bei der ersten Auflage rügte Dorn (Десятое присуждение учрежденныхъ П. Н. Демидовымъ наградъ, S. 224.) die Regel, dass **ب** nach einem weichen Buchstaben in *>* übergehe. In der neuen Auflage ist der Fehler geblieben und Hr. Zenker hat, sonderbar genug, das Versehen übersehen, es aber in den Berichtigungen, wohl durch Dorn's Recension aufmerksam gemacht, verbessert. Die Regel lautet: ein auslautendes **ب** wird bisweilen *>*, wenn ein vocalisch anlautendes Affix hinzutritt.

Zenk. S. 6. No. 21. Hr. Zenker scheint die eigentliche Bedeutung der russischen Buchstaben *я* und *ю* nicht zu kennen, sonst würde er nicht *h'usch* schreiben. Am Anfange eines Wortes und nach Vocalen hätte er *я* immer durch *ja*, *ю* durch *ju*, nach Consonanten aber *я* durch *ä*, *ю* durch *ü* wiedergeben sollen. Die Mouillirung der Consonanten, die bei den Russen bekanntlich nicht am Consonanten selbst, sondern am folgenden Vocal bezeichnet wird, kennen die Türken und Tataren, wie mich Kenner versichern, gar nicht. *ä* und *ü* können die Russen aber nicht genauer als durch *я* und *ю* bezeichnen. Hr.

Schott sagt in den Berliner Jahrbüchern, 1841, Juni, No. 119. S. 968., dass die Osmanen jedes ك kef mit einem schwachen Jod aussprechen, jenem zarten Laute, der auch in den slawischen Sprachen so manchen Consonanten, ihn gleichsam verklärend, begleite. Bei genauerer Untersuchung möchte sich aber vielleicht herausstellen, dass das ك hier nicht mouillirt, sondern wie im Jakutischen mit einem eigenthümlichen Diphthongen verbunden sei. So schreibt z. B. Middendorff kjäcä und kjöl, während ich ganz deutlich einen Diphthongen höre und demzufolge kiäcä und kjöl setze.

Zenk. S. 9. No. 39. Kas. S. 15. No. 39. Es ist im Mongolischen zu lesen

ك

Kas. S. 16. No. 42. Hr. Kasem-bek macht Davids mit Unrecht einen Vorwurf darüber, das er ق und ك nicht unterscheide. Auch dieses hat Dorn schon bei Bespfechung der ersten Ausgabe angemerkt; a. a. O. Seite 226. Wenn Hr. Kasem-bek sagt, dass ق wie rk ausgesprochen werde, so muss ich mich dagegen erklären. Ich glaube nicht, dass irgend eine Nation der Erde im Stande sein möchte, namentlich am Anfange oder am Ende eines Wortes, vor einem harten Consonanten den entsprechenden weichen Consonanten auszusprechen, also *gk, dt, bp*. Wenn man mir hierauf einwenden wollte, dass ich selbst die Regel nicht befolgte und Böhrling schriebe, so muss ich zwar eingestehen, dass diese Orthographie sonderbar genug ist, dass ich aber dessen ungeachtet den Namen so ausspreche, als wenn nur ein blosses *k* nach *n* stände. Ich gehe aber noch weiter und behaupte mit Kellgren (*die Grundzüge der Finnischen Sprache mit Rücksicht auf den Ural-Altäischen Sprachstamm*, S. 29.), dass ق und ك in der Aussprache ganz gleich seien, und dass nur der darauffolgende Vocal anders gesprochen werde. So unterscheidet sich auch ع nicht von ك. Man hat